



Pfingst-Vesper in Ss.ma Trinità dei Pellegrini (Rom)

Die Achte Woche: Die Weisheit der traditionellen Pfingst-Oktav

Von einem Benediktiner-Mönch

Warum eine Oktav für Pfingsten? Numerologische Gründe

Die Zahlen vierzig und fünfzig haben zweifellos einen hohen Symbolgehalt und sind tief in der biblischen Tradition verwurzelt. Die Kirche hat sich immer auf das heilige vierzig tägige Fasten und das fünfzig tägige Jubiläum nach Ostern bezogen. Gleichzeitig ist die vierzig tägige Fastenzeit seit mehr als einem Jahrtausend sechsvierzig Tage lang (um die sechs Sonntage zu berücksichtigen, die in die Fastenzeit fallen, aber keine Fastentage sind), und ihr geht eine Vorbereitungszeit voraus, nämlich die Septuagesima, die

als eine Art Aufwärmzeit dient, damit wir am Aschermittwoch für den geistlichen Kampf bereit sind. Der verstorbene Kanonikus André Rose, der Mitglied des *Consiliums* von Bugnini war, beklagte sich ..., daß die Abschaffung der Septuagesima uns keine andere Wahl ließ, als die Leute mit dem Fallschirm in die Fastenzeit zu schicken“ (sein Ausdruck). Sein Chef, Mgr. Martimort, bestand offenbar darauf, daß vierzig Tage der Vorbereitung auf Ostern genug sind. „Vierzig Tage und nicht mehr!“ Und von diesem Tag an wurde ein inoffizielles neues liturgisches Amt geschaffen, das des Fasten-Fallschirmspringers ...

Etwas Ähnliches geschah am anderen Ende des Osterfestes mit der Abschaffung der Pfingstoktav. Fünfzig Tage sind für die Feier der „*magna Dominica*“ vorgesehen (ein Ausdruck des heiligen Athanasius, der sich auf die fünfzig tägige Feier von Ostern bezieht). Das fünfzig tägige Jubiläum geht auf den Berg Sinai zurück, denn am fünfzigsten Tag nach dem ersten Passahfest und dem Auszug aus Ägypten wurde Moses auf dem Berg das Gesetz gegeben. Die Verkündigung des alten Gesetzes wird seit jeher als eine Vorwegnahme des neuen Geset-

1 Ein großer Sonntag = ein fünfzig Tage während/gefeierter Sonntag



Das Mosaik in der achteckigen Kuppel der Aachener Pfalzkapelle zeigt den thronenden Christus, die Symbole der vier Evangelisten sowie die ihn umgebenden 24 Ältesten.

zes angesehen. Folglich wird am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung der Heilige Geist ausgegossen, die Krönung des österlichen Geheimnisses, indem das neue Gesetz des Evangeliums für alle Völker verkündet wird. Der alte Hymnus für die Pfingstlaudes drückt dies in der Strophe treffend aus: „*Patrata sunt haec mystice / Paschae peracto tempore / Sacro dierum numero / Quo lege fit remissio* - Geheimnisvoll begab sich dies / Wie abgelebt die Osterzeit / In der geweihten Tage Zahl / Da durchs Gesetz Erlassung ward.“²

Der Pfingstsonntag ist der fünfzigste Tag der Osterzeit, aber er ist auch und vor allem der achte Sonntag der Osterzeit, d.h. er eröffnet die achte Woche der österlichen Feier. So wie die Auferstehung unseres Herrn am achten Tag, d.h. nach der Sabbatruhe, stattfindet, denn es ist ein weiterer Tag, der eine neue Ära einleitet, so schließt auch hier die Feier der Osterzeit passenderweise mit einer achten Woche ab, die symbolisiert, daß die Gründung der christlichen Kirche die Menschheit in eine neue und endgültige Ära, den Auftakt zur Ewigkeit, geführt hat. Denn wenn der achte Tag die neue Schöpfung symbolisiert, so ist die achte Woche gleichsam eine himmlische Woche, eine Woche, in der sich die gläubige Seele im Voraus der Gegenwart des

Heiligen Geistes, des ewigen Bandes zwischen Vater und Sohn, erfreuen kann.³ So ist der sakrale Charakter der fünfzigjährigen Osterfeier in der Kirche nie verloren gegangen, aber ihre Verlängerung in eine achte Woche hat ihr eine noch tiefere Dimension verliehen.

Praktische Gründe

Es gibt auch eine praktische Überlegung, die zur Ausdehnung des Pfingstfestes auf eine ganze Woche beigetragen haben könnte. So wie die Zahl der Fastentage auf sechsundvierzig verlängert wurde (weshalb die Fastenzeit an einem Mittwoch beginnt), um zusätzlich zu den Sonntagen, die keine Fastentage sind, vierzig Fastentage vorzusehen, so wurde auch das fünfzigjährige Osterfest verlängert, weil es in der Osterzeit sechs Tage gibt, an denen man zu fasten pflegt, nämlich die Rogationstage [vor Christi Himmelfahrt] und die Quatembertage nach Pfingsten. Zieht man diese sechs Tage von den acht vollen Wochen der Osterzeit ab, so bleiben genau fünfzig Tage, an denen das Osterfest gefeiert wird.

Umgekehrt fühlt es sich aus praktischer Sicht ebenso seltsam an, wie der abrupte Beginn der Fastenzeit am

Aschermittwoch ohne Übergang von der „gewöhnlichen Zeit“ aufgrund der Abschaffung der Septuagesima, sich nach der Jubelfeier des Pfingstsonntags plötzlich und ohne Übergang in der „gewöhnlichen Zeit“ wiederzufinden, als ob am Tag zuvor nichts geschehen wäre. Wie so viele andere Aspekte der reformierten Liturgie klingt sie logisch, sieht auf dem Papier ordentlich aus, so wie sie in den Büros der liturgischen Bürokratie ausgedacht wurde. Wir haben also eine schöne und ordentliche Osterzeit, genauso wie wir eine schöne und ordentliche Fastenzeit haben. Vierzig Tage Fastenzeit, fünfzig Tage Ostern. Das war's.

Ein wesentlicher Wandel in der Theologie

Die Abschaffung der Oktave führt jedoch zu einer Reihe anderer Probleme. So ist es auch, wenn ein komplexes Kunstwerk als zu verschnörkelt angesehen wird und man versucht, es zu vereinfachen. Können Sie sich vorstellen, daß man versucht, die Kathedrale von Chartres oder Vivaldis Vier Jahreszeiten zu „vereinfachen“? Das würde zwangsläufig zu einer Katastrophe führen. In diesem speziellen Fall besteht das Hauptproblem darin, daß im Westen, im Gegensatz zu den östlichen Liturgien, die Theologie des Heiligen Geistes, die sich in der Ausprägung der liturgischen Texte herausgebildet hat, im Wesentlichen genau auf die Pfingstoktav konzentriert ist. Die Oktav zu entfernen, bedeutete, die Liturgie ihrer wichtigsten pneumatologischen Texte zu berauben. ...

In den Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ... betrachten

2 Die Hymnen des Breviers, in Urform und neuen dt. Nachdichtungen von Dr. Hans Rosenberg, Studienrat in Düsseldorf, Freiburg im Breisgau 1923, Herder & Co.

3 Nicht ohne Grund waren Baptisterium und Mausoleum in der Antike beide häufig achteckig: Sowohl die Wiedergeburt im Glauben als auch der Tod als Übergang in eine neue Seinsweise sollten architektonisch sichtbar werden.

Ant.
2 D.

O Rex gló-ri-æ, * Dómi-ne virtú- tum, qui tri-
umphá-tor hó-di-e super omnes cæ-los ascendí- sti,
ne de-re-línquas nos órphanos : sed mitte promíssum Pa-
tris in nos, Spí-ri-tum ve-ri-tá-tis, al-le-lú-ia.

Magnificat-Antiphon „O Rex gloriae“ (2. Vesper von Christi Himmelfahrt)

Einige Schätze der Oktav

Abgesehen von der Bedeutung der Oktav aus den soeben dargelegten Gründen enthält die achttägige Pfingstfeier auch eine Reihe von wertvollen Perlen ... Zahlreiche Kommentatoren haben auf den großen Reichtum der Pfingstoktav hingewiesen.

... Nach dem Edikt von Mailand gab es so viele Erwachsene, die getauft werden wollten, daß es nicht möglich war, sie alle zu Ostern [in die Kirche] aufzunehmen, und so wurde Pfingsten zum zweiten großen Tauffest (daher der Name „Whitsunday“, der sich auf die weißen Gewänder der Neuankömmlinge bezieht, die aus dem Taufbecken kommen). Es wäre jedoch ein Irrtum, in der Pfingstoktav eine sklavische Wiederholung von Ostern zu sehen. Auch wenn einige wenige Gesänge aus der Osteroktav übernommen werden, gehört die große Mehrheit speziell zu dieser Oktav, die uns einen Überblick

wir den Triumph der verherrlichten Menschheit des Erlösers und richten gleichzeitig unseren Blick auf das Geschenk des Helfers und Fürsprechers. Die Magnificat-Antiphon *O Rex gloriae*, die in der zweiten Vesper von Christi Himmelfahrt gesungen wird, vereint diese beiden Aspekte und wird in dieser Zeit täglich gesungen.⁴ Doch wenn der Heilige Geist an Pfingsten gesendet wird, haben wir das Bedürfnis, eine ganze Woche lang zu danken, uns an seiner Gegenwart zu erfreuen, uns in seinem Licht zu sonnen, aber auch darum zu bitten, daß er auf immer neue Weise kommt und für immer bei uns bleibt. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht den Anschein hat, so prägt die jährliche Oktav des Heiligen Geistes unserem Geist und unserem Herzen ein, daß wir, obwohl uns der Geist geschenkt wurde, ständig darum beten müssen, daß er uns erleuchtet, daß er bei uns bleibt, daß er uns vor allem Unheil bewahrt und uns in eine selige Ewigkeit führt.

Die Kirche ist in der Tat immer in großer Gefahr, bis der Herr in Herrlichkeit wiederkommt. Ihr ist das Geheimnis des Heils anvertraut worden, aber sie weiß nur zu gut, daß es unter ihren Kindern solche gibt, die sich von ihrem Schoß entfernen, sich auf falsche

⁴ O König der Herrlichkeit, Herr der Kräfte, der du heute als Sieger über alle Himmel dich erhoben hast, laß uns nicht als Waisen zurück, sondern sende den Verheißenen des Vaters auf uns, den Geist der Wahrheit, alleluja.

Lehren einlassen und ihre Seelen verlieren. ...

Die alte Liturgie ist, wie in so vielen anderen Bereichen, eine Schule der Demut. Wir haben den Heiligen Geist; wenn wir ihn verlieren, dann ist das nicht seine Schuld. Das ist genau das, was die Pfingstoktav uns geholfen hat, nicht zu vergessen: Wir können ihn durch unsere Schuld verlieren, wenn wir aufhören zu beten und um seine Führung zu bitten. Das kann allen Mitgliedern der Kirche passieren, auch ihren Hirten. ... Die Kirche hat zwar den Geist und kann ihn nicht verlieren, aber einzelne Glieder der Kirche, auch die Hirten, können es. Dafür gibt es zu viele Beispiele, um auch nur im Traum daran zu denken, dies zu leugnen. ...



Bittprozession vor Christi Himmelfahrt



Amiens, Kathedrale (Westfassade),
Königsgalerie um 1230–1235

über das gesamte christliche Leben gibt. Die Texte der verschiedenen Messen sind voll von Schätzen, die die vielseitigen Gaben des Heiligen Geistes offenbaren. ...

Buße und Fasten

Ein weiterer wichtiger Teil der Pfingst-oktav sind die drei Quatember-Tage, bei denen es sich traditionell um Tage der Buße handelt. ... Ähnlich verhält es sich auch mit den Rogationstagen⁵ vor Christi Himmelfahrt und den Quatembertagen im September, an denen einige Texte zur Freude und zum Feiern auffordern, während andere uns zum Fasten und zur Buße mahnen. Wie kann das sein? Zunächst sei gesagt, daß die Quatemberzeiten und die Rogationstage historisch gesehen nichts mit der liturgischen Jahreszeit zu tun haben, in der sie gefeiert werden. Sie folgen dem Sonnenzyklus und sind dazu bestimmt, die Jahreszeiten zu heiligen und um besondere Gnaden zu bitten, vor allem um Krankheiten,

⁵ Am 25. April sowie an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt wird die Bittliturgie gefeiert: Am 25. April sind es die sog. *Litaniae maiores* (der große Bittgang), an den drei anderen Tagen die *Litaniae minores* (die kleineren Bittgänge). Zuerst wird die Bittprozession gehalten, bei der die Allerheiligenlitanei gesungen wird, anschließend folgt die Meßfeier. [s. Schott S. 538]

Kriege, Naturkatastrophen und alle Arten von Unglück abzuwehren.

Es gibt jedoch einen tiefen Sinn, in dem das Auftreten solcher Tage in Zeiten der Freude sehr passend ist. Einerseits müssen wir uns jederzeit, solange wir uns noch in diesem Tal der Tränen befinden, mit dem Leiden unseres Herrn vereinen und akzeptieren, an seinen Leiden teilzuhaben. Aber wir müssen uns auch vor Augen halten, daß der Sieg durch die Auferstehung bereits errungen worden ist. Wir können und sollen uns während unserer Bußübungen freuen und uns selbst verleugnen an den Tagen der Fröhlichkeit. Ebendieses Verständnis wird vom hl. Benedikt aufgegriffen, der seinen Mönchen inmitten der Fastenzeit sagt, sie sollten sich auf das heilige Pascha freuen: „*Mit geistlicher Sehnsucht und Freude erwarte er [der Mönch] das heilige Osterfest.*“ (Regel Kap. 49).

Hier zeigt sich, daß der Reichtum der verschiedenen Elemente der alten liturgischen Praktiken eine viel realere und bodenständigere Lehre für die Wirklichkeit unseres Lebens ist. Es sind gerade solche Feiern, die uns zu einem guten Leben als Christen erziehen. Die alte Liturgie ist, wie der Glaube selbst, eine wahrhaft fleischgewordene Liturgie, die eine lange Erfahrung mit dem Menschen und seinen wirklichen Bedürfnissen einbezieht, während die

neue Liturgie in gewisser Weise leblos ist, da sie die Gefahr, in der sich der Mensch in einer gefallenen Welt befindet, nicht ernst zu nehmen scheint. So gesehen sind diese Tage, die Freude und Buße vereinen, vielleicht die bedeutendsten des Kirchenjahres, denn sie sind der Inbegriff unseres christlichen Lebens, in dem wir sowohl mit dem gekreuzigten Christus verbunden sind als auch die absolute Gewißheit haben, daß wir, wenn wir ausharren, der ewigen Freude und Herrlichkeit der Auferstehung entgegengehen.

Dann versteht man, wie es möglich ist, beim Fasten ein fröhliches Gesicht zu machen, wie es uns unser seliger Herr in der Bergpredigt gesagt hat (vgl. Mt 6,17-18). Im Übrigen sagt der heilige Thomas etwas, was viele überraschen wird, nämlich daß das Fasten am Sonntag durchaus angebracht ist, weil der Tag des Herrn ein Tag der geistigen Freude ist, und diese wird durch die Mäßigung der natürlichen Freude begünstigt. Die kanonische Disziplin der Kirche hat klar festgelegt, daß man sonntags nicht fasten soll, weil es gut ist, den Körper etwas zu entspannen und ihn an der Freude der Auferstehung teilhaben zu lassen, aber der vom heiligen Thomas aufgestellte Grundsatz bleibt bestehen und zeigt, wie geistige Freuden und körperliche Buße Hand in Hand gehen können.

Als letzter Punkt verdient Beachtung, daß die alte Oktav von Pfingsten eine privilegierte Oktav ersten Ranges ist. Dies bedeutet, daß keine anderen Feiertage Vorrang haben und daß selbst andere Feste erster Klasse auf die Zeit nach der Oktav verlegt werden müssen.



Chorraum der Kathedrale von Amiens (Nordfrankreich)

*Hostem repellas longius,
Pacemque dones protinus.
Ductore sic te praevio,
Vitemus omne noxium. Amen.*⁶

Treib weit von uns des Feinds Gewalt,
in deinem Frieden uns erhalt,
daß wir, geführt von deinem Licht,
in Sünd' und Leid verfallen nicht.
Amen.

Übersetzung aus dem Englischen:

<https://www.newliturgicalmovement.org/2021/05/the-eighth-week-wisdom-of-traditional.html>

6 Pfingsthymnus Veni, Creator Spiritus (5. Strophe)

Zusammenfassung

Wie bei so vielen anderen Aspekten der alten Liturgie braucht man Zeit und Erfahrung, um alle in der Pfingst-oktav enthaltenen Geheimnisse zu erschließen. Genauso kann man nicht einfach durch eine mittelalterliche Kathedrale gehen und erwarten, daß man alles gesehen und verstanden hat, was sie zu sagen hat; man muß innehalten, um die Erklärungen zu lesen oder zu hören; man muß dort Zeit verbringen; man muß dort beten. So ist es auch mit der alten Liturgie. Dieses Meisterwerk hat sich über einen Zeitraum von Jahrhunderten entwickelt.

...

Diejenigen unter uns, die das Privileg haben, die volle Pfingstoktav zu feiern, sollten inbrünstig zum Heiligen Geist beten, damit er in der Kirche und insbesondere in der Hierarchie weiterhin mächtig wirken kann. Wie in der Oratio für den Quatemberfreitag nach Pfingsten erwähnt, ist der Geist derjenige, der die Kirche vor den Angriffen der Feinde schützt. Feinde gibt es heute viele, sowohl innerhalb als auch außerhalb. Möge er uns beschützen und

unsere Hirten den Mut geben, beide Enden ihres Hirtenstabs zu benutzen, das gebogene obere Ende, um die Schafe zu führen und sie beieinander zu halten, und das spitze untere Ende, um die Wölfe abzuwehren, die sie verschlingen wollen.

Detail der Kathedrale in Amiens: Reliefs der Basis des rechten Portals (Muttergottes) der Westfassade, unter den Statuen der Könige Salomo und Herodes (13. Jh.)

